

# Der Freie Schwarzwald

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald, Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

### Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Erscheint Wertags

Verkaufungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistersen etc.

Bestellgebühr in der Stadt Wildbad (M. 1) 10, monatlich 30 Pf. Bei allen übrigen Bezugsstellen und Postämtern im Ort und Nachbargemeinden vierteljährlich M. 1,00, außerhalb des Reichsgebietes M. 1,40, bis auf weiteres 30 Pf. Anzeigen nur 4 Pf., vom nächsten 10 Pf., die reichhaltige Anzeigen über den Raum Wildbad 20 Pf., die Postzeitung. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Abgabe Kasse nach Anzeigenschein. Telephon-Nr. 41. Druck: Schwarzwald-Druckerei.

Nr. 296

Dienstag, den 18. Dezember 1917.

34. Jahrgang

## Bayerns Gewerbe in Gegenwart und Zukunft.

In der bayerischen Kammer der Reichsräte gab dieser Tage Reichsrat von Schanz einen Ueberblick über die Lage des Gewerbes in Bayern. Nachdem er darauf hingewiesen hatte, daß Bayern infolge geographischer Lage und wegen des Fehlens von bedeutenderen Kohlenlagern vornehmlich auf die Verarbeitung, auf die Fertigfabrikation und Veredelungsindustrie angewiesen sei, in der Bayern eine hervorragende Stellung einnehme (Fabrikation von Schnellpressen, Maschinen, optischen Instrumenten, Fahrrädern, Spielwaren, ferner Weberei, chemische Industrie, Bleistiftfabrikation, Lithographie, Brauindustrie u. a.), führte er nach dem „M. N.“ über die weitere Entwicklungsmöglichkeit u. a. folgendes aus:

In seinen Wasserkräften hat Bayern eine reiche Quelle, die umso wertvoller werden wird, als die Kohle sich im Laufe der Zeit sehr verteuern dürfte. Den Bodenschätzen wird immer mehr Aufmerksamkeit zugewendet, wie schon aus der steigenden Zahl der Mutungen geschlossen werden darf. So ist die Maxhütte daran, das Eisenerzvorkommen im Jura auszunutzen, die Schwerindustrie dürfte damit auch in Bayern eine bedeutendere Stellung erhalten. Für Elektrobleichen soll ein Werk in Bayern in Aussicht stehen. Die Vergasung der Braunkohle und der sehr stickstoffhaltigen Moore könnte ebenfalls noch eine Zukunft haben. Hinsichtlich der Stickstoffindustrie wird im rechtsrheinischen Bayern durch die Werke in Trostberg mit dem Kalkstickstoff und im linksrheinischen mit dem Ammoniak nach dem Haber'schen Verfahren in Oppau bei Ludwigshafen voranschreitend hervorragendes geleistet werden. Ob sich die Hoffnungen, die elektrolytische Herstellung des Aluminiums aus bayerischem Edelmetall mit Hilfe der Wasserkräfte zu einer lebensfähigen Industrie in Bayern zu gestalten, erfüllen werden, müßte dahingestellt bleiben, zumal der Preis des Aluminiums seit 1888, wo die fabrikmäßige Produktion begann, von 47,50 Mk. pro Kilogramm auf 1,25 Mk. im Jahre 1913 gesunken ist.

In Bayern ist seit Beginn des Krieges bis zum Frühjahr 1917 in der Industrie ungefähr ein Achtel der Betriebe mit einem Siebtel der Arbeiterkraft dauernd still gelegt worden, für die Handwerksbetriebe soll es ein volles Drittel sein. Bei den Heeresaufträgen sei Bayern anfänglich zu kurz gekommen. In den ersten sieben Monaten des Jahres 1917 seien an kontrollierten Heeresaufträgen für 1029 Millionen Mk. nach Bayern gekommen. Der Anteil Bayerns stieg von 8,6 auf fast 9 1/2 Prozent. Auch in den Marineaufträgen ist es besser geworden. Die Heeresaufträge werden von der staatlichen Vermittlungshilfe so verteilt, daß drei Fünftel der Aufträge auf die Industrie, zwei Fünftel auf das Handwerk entfallen. Dem Handwerksverdingungsamt der Handwerkskammer in München sind vom 20. Oktober 1916 bis 1. Mai 1917, also während eines halben Jahres Aufträge im Betrage von 5 800 000 Mk. zugefallen, und eine noch steigende Zunahme ist zu beobachten. Das Reich müsse darauf bedacht sein, Bayern eine Schadloshaltung zu gewähren, wozu das große Wasserstraßenprojekt Gelegenheit gebe. Aber auch in der Übergangszeit nach Kriegsende dürfe Bayern nicht zu kurz kommen, wenn seinem industriellen Gedeihen nicht der Boden abgegraben werden soll. Es gelte dies besonders für die Rohstoffverteilung. Daß auch die süddeutschen Gewerbe an dem Wiederaufbau der Handelsmarine beteiligt werden, habe der Reichstag beschlossen. Um genügend vorzubereiten, sei, wie in der Nürnberger Landesgewerbeausstellung bereits ein Kriegsmusterlager bestehe, ein solches auch für die Handelsmarine beabsichtigt. Den hinführenden Handwerkskammern, die so große Opfer für das Vaterland gebracht haben, müsse bei ihrer Rückkehr zum Wiederaufbau ihres Geschäfts geholfen werden. An Mitteln sind ungefähr 6 Millionen Mk. bereitgestellt.

## Hindenburg und der Krieg in Ostafrika.

Berlin, 11. Dez. Aus Deutsch-Ostafrika ist gestern der Durchbruch des Generals v. Lettow-Vorbeck nach Portugiesisch-Ostafrika gemeldet worden. Auf eine vom Kommando der Schutztruppen über diese neueste fühne Tat erstattete Meldung hin hat Generalfeldmar-

schall von Hindenburg an den Kolonial-Staatssekretär Dr. Solf folgendes Telegramm gerichtet: Das Schutztruppenkommando hat mir Meldung gemacht von der neuesten Waffentat des Restes unserer ostafrikanischen Schutztruppe unter General v. Lettow-Vorbeck. Nach den letzten Nachrichten schien es keinen Ausweg aus ihrer verzweifelten Lage mehr zu geben, schien das Kesselreiben beendet zu sein. Stattdessen ist freudige Kunde, daß die Kraft der Heldenschar ungebrochen ist, daß sie die deutsche Flagge im schwarzen Erdteil weiter hochhält, in der festen Hoffnung auf den kommenden Sieg der deutschen Waffen in Europa! Nur eine Truppe, die rückhaltlos ihrem Führer vertraut, und ein Kommandeur von der Tatkraft des Generals v. Lettow sind zu derartigen Leistungen befähigt, denen auch der Gegner seine Achtung nicht versagt, die uns aber mit Stolz und Bewunderung erfüllen. Auch wenn die tapfere Schar später noch der Uebermacht der Feinde erliegen sollte, wird die Geschichte dieses Krieges den General von Lettow und seine Truppe rühmend hervorheben. Gott helfe weiter!

Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Dem greisen Vater unseres ostafrikanischen Feldherrn, dem in Berlin im Ruhestand lebenden General der Infanterie von Lettow-Vorbeck, übersandte Staatssekretär Dr. Solf ein herzliches Glückwunschschreiben.

## Der Weltkrieg.

W. B. Großes Hauptquartier, 17. Dez. (Amlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

#### Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Auf dem Südufer der Scarpe und in einzelnen Abschnitten südwestlich von Cambrai lebhaftere Feuer-tätigkeit.

Starkes Artillerie- und Minenfeuer lag auf der Südfront von St. Quentin.

#### Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Nördlich von St. Mihiel und im Sundgau war die französische Artillerie tätiger als an den Vorlagen.

Leutnant Müller errang seinen 38. Luftsieg.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

#### Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Doiranien stieß eine englisch-kompagnie nach kräftiger Feuerwirkung vor.

Im Gefecht mit bulgarischen Posten wurde sie abgewiesen.

### Italienischer Kriegsschauplatz:

Zwischen Brenta und Piave dauerten in einzelnen Abschnitten heftige Artilleriekämpfe an. In erfolg-reichen Unternehmungen brachten österreichisch-ungarische Truppen südlich vom Col Capriole mehrere Hundert Gefangene ein. Italienische Vorstöße gegen unsere Linien südlich vom Monte Fontana Secca scheiterten. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Tagesbericht beschränkt sich heute bezüglich der Westfront auf die Mitteilung von Artillerietätigkeit: er betont, daß von französischer Seite wieder ein besonders lebhaftes Geschützfeuer bei St. Mihiel und im Sundgau, also in dem Winkel an der Schweizer Grenze, entfaltete wurde. Französische Blätter verlangen immer dringender, daß die nach Italien gesandten französischen Hilfstruppen zurückgerufen werden, da durch den Abfall Rußlands eine Verstärkung der deutschen Front im Westen zu befürchten sei, und man müsse vorbenen, daß nicht auch die Franzosen ein Cambrai erleben müssen. Das ist vielleicht ehrlieh gemeint. Die Niederlage der Engländer hat ja tatsächlich in Frankreich allgemeine Niedergeschlagenheit erweckt. Unmöglich ist es aber nicht, daß die Besorgnisse ein berechnetes Manöver sind. In der ersten Bestürzung über die völlige Niederlage der Italiener wurden an die vier mehrere Divisionen so rasch als möglich abtransportiert — die Engländer haben sich nicht so sehr beeilt —. Sie legt an der franz-

ösischen Front zu dem Vorstoß fehlen, der über die Schweizer Grenze geplant war. Die Lage ist fatal. Zieht man jene Hilfstruppen zurück, so sind die Italiener restlos verloren und vielleicht ganz Oberitalien steht dem Feinde offen. Verbleiben die Divisionen an der Südfront, wer soll dann die Offensive ausführen? Die Freundschaft für Italien wird den Ausschlag nicht geben, denn sie ist seit der 12. Jänner Schlacht stark abgekühlt, und der an Ansprüchen größte, an Macht kleinste der Verbandsgeossen wird besonders von England und Amerika mit unterhändler Geringschätzung behandelt. Aber soll man den Deutschen und Österreichern einen „billigen“ Triumph in Italien gewähren oder gar noch die eigene rechte Flanke gefährden? Wenn doch nur die zwei Millionen Amerikaner da wären! Eine Million hat Wilson zuerst versprochen, dann erhöhte er die Zahl auf anderthalb, jetzt will er zwei schicken, im Frühjahr wird er vielleicht drei Millionen versprechen.

Für das rumänische Heer hat der russische General Tscherbatschew den Waffenstillstand unterzeichnet. Die Friedensverhandlungen haben begonnen; diejenigen mit den rumänischen Truppen werden am 2. Januar eröffnet.

Das Mitglied der russischen Abordnung für den Waffenstillstand, General Skalon, hat sich einige Stunden nach der Ankunft im deutschen Hauptquartier und kurz vor Eröffnung der gemeinsamen Verhandlungen erschossen. Bei der Ueberführung des Verstorbenen zur Bahn erwiesen deutsche Truppen die militärischen Ehren.

Unter den Gefangenen des mit dem Geleitzug bei den Schetlandsinseln vertriebenen englischen Fernführers „Batridge“, 4 Offiziere und 46 Mann, befindet sich auch der verwundete Leutnant Grey, ein Neffe des früheren Ministers.

## Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 16. Dez. (Peterab. Tel.-Ag.) Seit drei Tagen finden Plünderungen der Weinmagazine Petersburgs statt, die von unbekannter Hand geleitet werden. Das revolutionäre Kriegskomitee trifft Maßnahmen, um allen Wein in Petersburg zu vernichten. Patrouillen auf Panzerautos fahren umher. Es sollen sich an 700 Niederlagen von Wein und anderen alkoholischen Getränken in Petersburg befinden, deren Wert auf mehrere Millionen geschätzt wird.

Bei den Wahlen zur Stadtduma erhielten die Bolschewiki von 188 Stimmen 20. Zum Bürgermeister wurde ein Arbeiter namens Kaledin gewählt.

Petersburg, 17. Dez. (Neuer.) Beim Erscheinen des neuen marxistischen Bürgermeisters verließen alle Beamten der Petersburger Stadtverwaltung das Rathaus, indem sie gegen die Ungeheimhaltung der marxistischen Verwaltung Einspruch erhoben. — Die Volksbeauftragten haben einen Erlass herausgegeben, der die Trennung von Kirche und Staat festsetzt und gleichzeitig die Kirchen- und Klostergüter, Gold, Silber und Edelsteine in Mützen (Bischofsmützen) und Kreuzen der Weisheit einzieht. Ferner wird die Weisheit verpflichtet, in den nicht zum Kampfe verwendeten Teilen des Heeres zu dienen. — General Nowitsch, Oberbefehlshaber der Nordfront, wurde verhaftet und nach der Peter-Pauls-Festung gebracht.

Stockholm, 17. Dez. Das in Helsingfors erscheinende „Hufvudsbladet“ meldet, die Bezirksausschüsse der russischen Truppen in Finnland hätten sich erboten, das Land zu räumen, aber dieses Angebot mit einem Erpressungsversuch verknüpft. Sie hätten nämlich erklärt, zu ihrem Abtransport einer Summe von 100 Millionen finnländischer Mark zu bedürfen, deren Anzahlung von der finnländischen Regierung verlangt werde. Auch sollten zunächst 20 Millionen gezahlt werden, ehe das an der russischen Grenze zurückgehaltene, bereits bezahlte Getreide ausgeliefert werde. — Nach anderen Meldungen ist ein Teil der Truppen bereits zurückgezogen worden.

Oslo, 17. Dez. Neuer meldet aus Petersburg: Die Abteilungen in der Garnison von Petersburg sind im Begriff, ihre eigenen Generäle zu wählen und auch ihre Offiziere durch neue zu ersetzen. Der höchste Gehalt beträgt 250 Rubel im Monat. Die Offiziersrang-zeichen, Epauletten, Dienesauszeichnungen und Medaillen werden abgekauft. Die Generale Derewitsch und Erch-

verhaftet und in das Kreisingefängnis in Petersburg verbracht.

**Stockholm, 17. Dez.** Wie verlautet, beschloßen die von der maximalistischen Regierung abgesetzten russischen Botschafter und Gesandten, die miteinander einen lebhaften Chiffretelegramm-Verkehr aufrechterhalten, sich der von Mitgliedern der früheren provisorischen Regierung angeregten Streifbewegung der früheren Staatsbeamten anzuschließen. An der Spitze dieser Organisation steht der neuerdings als Botschafter in Paris eingetroffene frühere Rabattenführer Malakow.

## Graf Hertlings Antwort.

**Berlin, 17. Dez.** Der Reichskanzler äußerte sich in einem Gespräch mit dem Direktor von Wolffs Telegraphischem Bureau (W.T.B.) Dr. Mantler über die neueste Rede Lloyd Georges folgendermaßen:

Herr Lloyd George nennt uns in seiner Rede Verbrecher und Banditen. Wir beabsichtigen, wie schon einmal im Reichstag erklärt wurde, nicht, uns an dieser Erneuerung der Sitten homerischer Helden zu beteiligen. Mit Schimpfworten werden moderne Kriege nicht gewonnen, vielleicht verlängert. Das ist nach jenen Schmähungen des englischen Ministerpräsidenten klar:

### Für uns ist ein Verhandeln mit Männern von derartiger Gesinnung ausgeschlossen.

Für den aufmerksamen Beobachter konnte seit geraumer Zeit kein Zweifel mehr bestehen, daß die englische Regierung unter Führung von Lloyd George dem Gedanken eines gerechten Verständigungsfriedens vollkommen unzugänglich war. Wenn es in den breiten Kreisen der Öffentlichkeit eines schlagen Beweis hierfür bedürfte, so ist er durch die neue Rede des englischen Staatsleiters geliefert. Ich bin erst seit kurzer Zeit an die Spitze der Reichsregierung getreten, aber meine bisherige Stellung gab mir Gelegenheit, die auswärtige Politik meiner Vorgänger und der verbündeten Staatsmänner von einem besonders guten Beobachtungsposten aus zu verfolgen. Und da kann ich als Staatsmann und Historiker, der ein langes Leben dem Forschen nach geschichtlicher Wahrheit gewidmet hat, erklären:

### Das deutsche Gewissen ist rein.

Nicht wir waren es, die den Mord von Sarajewo inszenierten. Der Prozeß Januschewitsch in Petersburg hat das, was wir seit Ende Juli 1914 wußten, der Welt mit absoluter Deutlichkeit klargestellt: die Ursache des Weltkrieges, den dem kaiserlichen Nicolaus II. von gewissenlosen Ratgebern abgenötigten Befehl zur Gesamtmobilisierung, der uns den Kampf nach zwei Fronten aufzwang. Vor wenigen Tagen war es ein Jahr, daß wir mit unseren Verbündeten den Feinden die Hand zum Frieden boten. Sie wurde zurückgestoßen. Inzwischen hat unsere Antwort auf die Papstnote unseren Standpunkt von neuem ausgesprochen. In dem Augenblick, wo ich die Nachricht erhalte, daß die Waffenruhe, die schon zwischen unseren östlichen Nachbarn und uns bestand, in einen förmlichen

### Waffenstillstand

übergegangen ist, wird mir die Rede des englischen Premierministers vorgelegt. Sie ist die Antwort des heutigen englischen Kabinetts auf die Papstnote. Unser Weg im Westen ist demnach klar. Lloyd George ist nicht der Welttrichter, sondern die Weisheit. Ihrem Urteil können wir, wie am 2. August 1914, so auch heute, mit Ruhe entgegensehen.

## Irrlicht.

Roman von Leonore Pany.

„Pardon!“ sagte Redwig, der endlich ihre wachsende Nervosität bemerkte. „Was Sie dem Menschen nicht gestatten würden, müssen Sie dem Künstler zugute halten, Sennora.“ Dann schloß er die Augen, als könne er nur so, indem er die Außenwelt abstreift, das richtige Motiv finden.

„Ich bin begierig, welche Bissen Ihnen diesmal zuteil wird,“ flüsterte Donna Inez. „Vielleicht sehen Sie mich als Friedensengel vom Himmel steigen oder als Irrlicht über das lumpige Moor flut.“

Sie brachte den Satz nicht zu Ende. Redwig war aufgesprungen und preßte ihre Hand, daß sie die Knöchel schmerzten.

„Sennora,“ rief er jubelnd, „diesen Gedanken hat Ihnen ein guter Geist eingegeben. Als Irrlicht... großartig, natürlich male ich Sie so. Ihr Gesicht, Ihre Gestalt, alles eignet sich herrlich. Nun sehe ich das Bild deutlich vor mir: Ein dunkler Himmel, im Hintergrund ein paar alte schattenhafte Bäume, vorne das grauliche, düstere Moor und Sie selbst als Irrlicht, leise darüber hinschwebend im weißen, düstigen Gewand und gelösten Haar, umfunktelt von seltsamen gespenstischem Licht. Entzückend, himmlisch!“

Er hatte sich so in Begeisterung geredet, daß er gar nicht merkte, wie Donna Inez sich mühte, ihre Hand aus seiner Umklammerung zu befreien; erst ihr stehender Ruf: „Um Gotteswillen, lassen Sie mich los!“ brachte ihn zur Besinnung.

„Ich dachte allen Ernstes, Sie würden wahnsinnig!“ höhnte sie.

„O, wir Künstler sind ganz harmlose Narren,“ meinte er glückselig.

„Harmlos nennen Sie das? Und Sie haben mir betate die Knochen zerdrückt. Da, sehen Sie doch nur.“

„Wie, das hätte ich getan?“ fragte Redwig ungläubig.

„Ich denke doch. Es war ja außer Maran niemand da.“

„Nicht die Güte haben, Sennora, und das Kleid einen Augenblick anprobieren? Möglicherweise müssen doch einige Änderungen gemacht werden.“

„Gern, Sie strenger Kritiker. Machen Sie Maran inessen ungeniert den Hof. O, ich kann auch diskret sein.“ Und mit übermütiger Laune stieß sie aus dem Zimmer.

## Die Ereignisse im Westen.

### Der französische Tagesbericht.

W.T.B. Paris, 17. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zwischen Rione und Dife ziemlich lebhafter Tätigkeit der Artillerien auf beiden Seiten.

## Der Krieg zur See.

**Berlin, 16. Dez.** Im Sperrgebiet um England wurden 21 000 BRT. versenkt.

**Amsterdam, 17. Dez.** Im Monat November sind 483 Minen an der holländischen Küste angeschwemmt worden, davon 457 englischen, 6 französischen, 7 deutschen und 13 unbelaunten Ursprungs, das sind 95 Prozent englisch, 1 Prozent deutsch. Seit Kriegsausbruch sind 3866 Minen angetroffen worden, nämlich 3048 englische, 79 französische, 296 deutsche und 443 unbelaunte, also 79 Prozent englische gegen 8 Prozent deutsche.

**London, 17. Dez.** (Reuter.) Die Admiralität teilt mit: Ein britischer Zerstörer ist am 11. Dezember nach einem Zusammenstoß gesunken. Offiziere und Mannschaften mit Ausnahme von 2 Leuten sind gerettet.

## Der Krieg mit Italien.

W.T.B. Wien, 17. Dez. Amtlich wird verlautbart vom 17. Dezember 1917:

Italienischer Kriegsschauplatz: Zwischen Brenta und Piave wurden südlich des Col Caprile neuerlich 400 Gefangene eingebracht. Weiter östlich scherterten feindliche Angriffe. An der Piave Keilzerkämpfe.

Hauptmann Brunowitsch errang seinen 25. Luftstflug. Der Chef des Generalstabs.

### Unsere Jäger Feiglinge.

Kennzeichnend für die Art, wie man in Italien den geringen Kampfeswillen der Truppen auszuweitschen versucht, ist ein erbeuteter Befehl der 4. Bergjäger-Brigade vom 30. November: „Sollten wir mit der deutschen Jäger-Division in Kampf kommen, so denkt daran, daß diese Division Belluno plünderie, dort Frauen niedermeßte und Hab und Gut verwickelte. Jeder dieser Feiglinge erhalte in einem Kampf ohne Gnade und Pardon seinen verdienten Teil.“ — Jedes Wort ist überflüssig.

### Italien muß seine Pläne zurückziehen.

**Berlin, 17. Dez.** Nach zuverlässigen Nachrichten bestand auf der Pariser Konferenz der Vertreter Amerikas darauf, daß die Italiener gegebene Fassung betr. Dolmatischen zurückgezogen werde, außerdem mußte Italien auf die versprochenen Vorteile in Albanien verzichten. (Das ist die unmittelbare Folge der Siege in Italien.)

## Neues vom Tage.

### Vilow und Helfferich als Unterhändler.

**Berlin, 17. Dez.** Wie verlautet, wird wahrscheinlich der vierte Reichskanzler Fürst Vilow bei den Friedensverhandlungen mit Rußland den Vorstoß führen; auch Dr. Helfferich wird an den Verhandlungen in amtlicher Eigenschaft teilnehmen.

**Berlin, 17. Dez.** Staatssekretär Dr. von Kühlmann wird sich im Laufe der Woche zu den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk begeben.

### Das Arbeitsfeld des Abg. Giesberts.

**Berlin, 17. Dez.** Der als sachverständiger Berater für die Arbeiterinteressen in das Reichswirtschaftsamt berufene Reichs- und Landtagsabgeordnete Giesberts wird die Fragen der Fortbildung des Arbeitsnachweises, der Arbeitslosenfürsorge, der Errichtung von Ar-

„Dann verzeihen Sie, Sennora.“ Redwig ergriß ihre Hand und brühte seine Lippen auf die schmerzende Stelle. Aber Donna Inez zuckte bei der Berührung so heftig zusammen, daß er sich neuerdings in nicht endenwollenen Entschuldigungen erging, bis sie ihm endlich versicherte, daß es nicht ein bißchen weh täte. Sofort kehrte er zu dem begonnenen Thema zurück.

„Sie haben gewiß ein weißes, düstiges Kleid, Sennora?“ fragte er, das sich für das „Irrlicht“ eignen würde.“

„O, ich habe deren eine Menge. Liebe Maran, sei so gut und sieh mal in meiner Theatergarderobe nach. Bringe nur alles hierher, Monsieur Mar soll selbst aussuchen.“

Gehorsam entfernte sich die Gesellschafterin und kam in laun einer Viertelstunde mit einem ganzen Pack weißer Gewänder zurück. Redwig unterzog jedes einzelne Stück einer eingehenden Musterung, schüttelte aber jedesmal enttäuscht den Kopf.

„Das ist alles nichts,“ seufzte er, „ein „Irrlicht“ mit eng eingeschnürter Taille, mit Spigenüberwurf und blauen Achselspannen ist unbenutzbar. — Haben Sie denn nichts Weißes, Poses...?“ Er machte mit den Armen die Bewegung des Fliegens.

Donna Inez lachte lustig auf. „Etwas Platterhaftes meinen Sie? Maran, denke mal nach, haben wir so etwas?“

Die Gesellschafterin legte den Finger an die Stirn, verbarste eine Weile schweigend und nickte dann lebhaft. „Vom letzten Maskenfest, Sennora, das Schmetterlingskostüm.“

„Prächtig, Maran, du bist ein Genie! Bitte, bringe das Kostüm, damit Monsieur Mar von unserer Schatzkammer einen besseren Begriff bekommt.“

„Ah, das geht eher,“ bestätigte Redwig, als er das zarte Gewebe prüfend hin und her wandte. „Möchten Sie Sie ist manchmal noch schrecklich kindisch,“ entschuldigte Donna Maran verlegen. „So gar nicht wie andere Mädchen in ihrem Alter. Gott, wie war ich mit siebzehn Jahren schon ernst.“

Redwig erwiderte, daß man mit siebzehn Jahren wohl noch keine Ursache haben könne, ernst zu sein, es müßten denn traurige Zwischenfälle verdüstern auf das jugendliche Gemüt einwirken, worauf die Gesellschafterin mit einem zustimmenden Seufzer antwortete. Seine Gegenwart vergessend, versank sie in trübe Betrachtungen, in denen er sie nicht zu stören wagte, und so sahen sie stumm nebeneinander, jedes mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt. Wie eine Erlösung kam es über Redwig, als

ganz plötzlich, der Wädherrin ein geistiges, unguappwiedens und ähnlicher Art barbeiten.

### Keine Auslandsreisen für die Unabhängigen.

**Berlin, 17. Dez.** Laut „Tägl. Rundschau“ ist den unabhängigen Sozialdemokraten, die nach Stockholm reisen wollten, der Auslandspaß verweigert worden, der Herrn Scheidemann zugestanden worden ist.

### Auch Serbien?

**London, 17. Dez.** Die „Morning Post“ meldet: Die serbische Regierung wüßte ein Kollektivabgehehen an die Ententemächte in der Frage der Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen im Osten und auf dem Balkan.

### Der Fall Caillaux.

**Paris, 17. Dez.** (Havas.) Vor dem parlamentarischen Ausschuss zur Prüfung der Angelegenheit Caillaux erklärte Clemenceau unter Hinweis auf die diplomatischen Schriftstücke, daß die Anwesenheit Caillaux in Rom die italienische Regierung beunruhigt habe. Somit habe dies den Botschaftern Frankreichs, Englands und Russlands, sowie dem rumänischen Gesandten mitgeteilt. Clemenceau fügte hinzu, wenn die gegen Caillaux vorgebrachten Vermutungen irgend einen einfachen Bürger betreffen würden, so würde es keine Erörterung geben. Die Regierung habe ihre Verantwortung übernommen, die Kammer werde die ihrige tragen. Wenn die Kammer die Strafverfolgung Caillaux ablehnen sollte, so würde die Regierung zurücktreten. Der Ausschuss hörte hierauf Caillaux an. Er stimmte Johann für die Aufhebung der Immunität Caillaux und beschloß, die von der Regierung mitgeteilten Schriftstücke, sowie den fotografischen Bericht des Ausschusses zu veröffentlichen.

**Madrid, 17. Dez.** (Havas.) Der frühere Präsident der Republik Portugal, Bernardino Machado, ist mit Familie in Madrid angekommen.

**Madrid, 17. Dez.** Reisende aus Kuba erzählen, dort herrsche große Verstimung gegen die Besetzten Staaten, weil 12000 amerikanische Soldaten gelandet wären, angeblich um die von den Amerikanern gekaufte Judereente zu schützen. Kuba hat in den letzten Tagen auch Österreich-Ungarn den Krieg erklärt, wozu unter dem Druck der 12000 amerikanischen Besatzung in Havanna.)

### Japanische Ansiedlung auf Kamischaka.

**Stockholm, 17. Dez.** Nach „Sibiriska Shisa“ erwarb eine japanische Finanzgruppe ein Kupferrecht auf 10 000 Teijschoten (1 Teijschote = 49,25 kg) Urwald mit Niederlassungsrecht an der Südküste von Kamischaka.

## Baden.

(-) **Karlsruhe, 17. Dez.** Auf dem Ettlinger Bahnhof wurde der Zugführer Körper von hier von einem Schnellzug erfasst und getötet.

(-) **Karlsruhe, 16. Dez.** (Ein Wechsel in der Presseabteilung des stellv. Gen.-Kommand.) Wie wir erfahren, ist der Vorstand der Presseabteilung des Gen.-Kommandos des 14. A.-K., Herr Dr. Hertel, zur Verwendung im Reichswirtschaftsamt nach Berlin berufen worden und wird schon in den kommenden Tagen dorthin übersiedeln. Zu seinem Nachfolger wurde Hauptmann Schneider (ein Bruder des Geh. Oberreg.-Rats Dr. Schneider im Ministerium des Innern) bestimmt.

(-) **Mannheim, 17. Dez.** Die Bad. Gesellschaft zur Ueberwachung von Dampfseilen hat eben den Bericht über ihr 51. Geschäftsjahr 1916 herausgegeben. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß der im Jahre 1915 deutlich erkennbare Rückgang aller Geschäfte im Jahre 1916 zum Stillstand gekommen ist. Die Gesellschaft umfakte im vergangenen Jahr 2470 Metallseile und 4510

sch die Türe öffnete und Donna Inez mit einem fröhlichen „Da bin ich, bitte, betrachten Sie mich“ hereintrittelte. Nun mußte Donna Maran wohl oder übel ihre Träumereien im Stiche lassen und auf die Befehle hören, welche Redwig ihr in bezug auf die Änderungen des Kostüms gab. Im großen und ganzen fand er das aus schimmernder Seidengaze verfertigte Gewand dem Inez vollkommen entsprechend. Nur hier und da wurde eine „ht aufgetrennt, am Halsanschnitt und an den Ärmeln geändert. Als Redwig einen letzten prüfenden Blick über Donna Inez liebliche Gestalt gleiten ließ, ertappte er sich bei dem Gedanken, um wie viel mächtiger das Bild wirken müßte, wenn durch die düstige Hülle hindurch die welchen Formen ihres jugendlichen Körpers sich abzeichneten. Doch verwarf er diese Idee sofort wieder, und als Donna Inez in demselben Augenblick ihre großen, tragenden Augen auf ihn richtete, wurde er rot wie ein Schulknabe.

„Wann wünschen Sie, daß ich mit dem Bilde beginne?“ fragte er.

„Am liebsten morgen schon. Wenn Sie um dieselbe Stunde wie heute kommen wollten?“ Ihre Frage gleich mehr einem sanften Befehl.

Redwig überlegte. „Es macht mir einige Schwierigkeiten,“ sagte er zögernd, „da ich gerade diese Zeit für die Alhambra bestimmt habe. Wäre es nicht schon um zwei Uhr möglich?“

„Ganz unmöglich, denn um diese Zeit schlafe ich.“

Redwig lachte. „Das ist allerdings eine Beschäftigung, welche keinen Ausschub duldet. Um halb vier also, wenn es Ihnen möglich ist, um diese Stunde schon erwacht zu sein.“

„Spotten Sie nicht. Ich will so edel sein, mich Ihren Wünschen zu fügen, obwohl ich keinen triftigen Grund sehe, warum Sie nicht für eine Weile mit dem Malen der Alhambra aussetzen können. Der Sommer ist lang. Sie haben Zeit in Hülle und Fülle.“

„Doch nicht so sehr, Sennora, mein Aufenthalt hier ist auf zwei Monate bemessen, die ich nur im äußersten Falle zu verlängern gedenke.“

Donna Inez machte ein enttäushtes Gesicht. Und ich dachte, Sie könnten bleiben, solange es Ihnen gefiele,“ sagte sie langsam.

Und ihm zum Abschiede die Hand reichend, fügte sie hinzu: „Wegen Don Jose machen Sie sich keine Gewissensbisse, Monsieur Mar. Sie malen mein Bild und in Abriagen wissen Sie nichts.“

... hat nun über 500 ... über 7600 ... den Mangel an tüchtiger ... der sich nicht nur im Betrieb, sondern auch bei den Revisionen sehr bemerkbar macht.

(-) **Mannheim, 17. Dez.** Die Mannheimer Grenadiere haben in den letzten schweren Kämpfen an der Westfront wieder hervorragenden Anteil gehabt. Der Kaiser hat dem Regiment durch ein Telegramm seine warmste Anerkennung ausgesprochen. (Auch Prinz Max hat in seiner Ansprache in der 1. Kammer auf die Heldentaten der Badener bei Cambrai rühmend hingewiesen.)

(-) **Mannheim, 17. Dez.** In eine gefährliche Lage kam das 24jährige Dienstmädchen Marie Schelle aus Amdenau. Sie hatte sich in ein Haus eingeschlichen, um zu stehlen und während sie auf dem Zwecker war, wurde dieser abgeschlossen. Sechs Tage war die Diebin eingeschlossen und als man sie entdeckte, war sie halb verhungert und erfroren. Die Strafkammer verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis.

(-) **Offenburg, 17. Dez.** Gefährliche Verbrecher standen vor der letzten Strafkammer Sitzung. Zunächst hatte sich der 55jährige Schreiner Robert Schwerdtfeger aus Großschachsenheim, der schon 22 Jahre seines Lebens im Zuchthaus zugebracht hat, wegen zahlreicher Diebstähle die er in der Gegend von Gengenbach und Offenburg verübt zu verantworten. Er erhielt drei Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust.

(-) **Freiburg, 17. Dez.** Nach einer am 1. Dezember hier vorgenommenen Erhebung der leerstehenden Wohnungen wurde festgestellt, daß ihre Zahl im Laufe des Jahres von 544 auf 332 zurückgegangen ist.

(-) **Schönau i. W., 17. Dez.** Kaum glaubliche Zustände wurden bei einem Landwirt in Binden aufgedeckt. Da er der Viehablieferung nicht nachkam, nahm eine Kommission eine Nachsicht bei ihm vor. Im Stall fand sie die Kadaver von drei Kindern, welche dadurch eingegangen waren, weil sich der Besitzer nicht um die Tiere kümmerte. Der Dung war seit einem Jahr nicht mehr aus dem Stall entfernt worden. Auf Veranlassung der Behörde wurden die noch vorhandenen Tiere dem Landwirt weggenommen.

**Wutmaßliches Wetter.**

Unter der Herrschaft eines neuen Luftwirbels ist am Mittwoch und Donnerstag nachkaltes Wetter zu erwarten.

**Württemberg.**

(-) **Stuttgart, 17. Dez.** (Weihnachtsgeschäft.) Der Verkehr am gestrigen silbernen Sonntag war so stark, wie nur je einmal, der Besuch von auswärts ließ nichts zu wünschen übrig. Was man in den Schaufenstern bewundern konnte, sah gar nicht so aus, als ob wir uns anschäuen, das vierte Kriegsweltweihnachten zu feiern und wenn auch vieles „Erja“ ist, so verschwindet dies bei den meisten Gegenständen durch geschickte und zum Teil recht geschmackvolle Aufmachung für das Auge fast völlig. So dürfte auch der Abtag gestern recht bedeutend gewesen sein, vor allem in Spielwaren und Büchern.

(-) **Stuttgart, 17. Dez.** (Erfroren.) Gestern vormittag wurde auf der Straße Untertürkheim-Jellbach ein 45 Jahre alter Mann aus Jellbach tot aufgefunden. Der Mann kam in stark betrunkenem Zustand zu Fall und ist erfroren.

(-) **Ebersbach a. Fils, 17. Dez.** (Das Grab bestohlen.) Gestern wurde der Eisenhändler Adam Wächter von hier zur letzten Ruhe gebettet. Unter den vielen Blumenpenden, die das Grab bedeckten, befand sich auch ein prächtiger Kranz mit einer zwei Meter langen Vilschleife. Als die Angehörigen des Dahingeschiedenen im Laufe des Nachmittags den Kranz zum Ansehen mit nach Hause nehmen wollten, war die Vilschleife verschwunden.

(-) **Tübingen, 17. Dez.** (Zwei Ausbrecher.) Gestern sind aus dem Gefängnis am Osterberg der Mörder Eugen Nusser von hier und ein zu mehrjähriger Jugendstrafe verurteilter Wäcker Fund von Düsselndorf entflohen. Die beiden überwältigten den Gerichtsdiener Strobel, nahmen ihm die Schlüssel ab und entkamen über den Osterberg. Nusser ist schon einmal durchgegangen, aber nach wenigen Tagen wieder verhaftet worden.

Nusser hatte den Kasseier mit einer Bierflasche niedergeschlagen; wie er in den Besitz der Flasche kam, ist noch nicht aufgeklärt. Die Beiden dursteten sich der Freiheit indessen nicht lange erfreuen. Sie gelangten vor durch den Schönbusch bis nach Böblingen, wo Nusser, der schon bei seiner ersten Flucht den Versuch machte, Neupandte um Mittel zur Vollenbung seines Fluchtverlages abzugeben. Dort wurden sie aber auch diesmal vom Stationskommandanten abgefaßt und in sicheren Gewahrsam gebracht.

(-) **Münzingen, 17. Dez.** (Unfall.) Als dieser Tage Forstmeister Bundschu nach der Jagd mit seinen Freunden die Bahnhofsrestauration in Worbach betreten wollte, glitt er aus, wobei sich sein Gewehr entlad und ihm der Schuß durch die Hand ging.

**Lozales.**

ep. - Gibt es noch Not auf dem Lande? Es fragt mancher am Ende dieses gesegneten Jahres. Wer aber, wie der würt. Verein zur Hilfe in außerordentlichen Notstandsfällen auf dem Lande, die Verhältnisse genau kennt, fragt nicht mehr. Seit 30 Jahren ist der Notstandsverein an der Arbeit; hat viel Not gesehen und viel Freude bereitet. In 23926 Geldgaben und 2175 Betten, Nähmaschinen u. a. Spenden hat er mehr als 1 300 000 Mk. verausgabt. Aber er kann die Hände nicht in den Schoß legen; auch heute nicht. Wo keine Kriegsunterstützungen eintreten, kein Kriegserwerb sich ermöglichen hat: bei armen Alten und Kranken, bei harttrügenden Witwen und kinderreichen Familien ist der heute gel-

teude Preis für die täglichen Bedürfnisse ein schweres Unglück. Fällt dann noch unverhoffte Auf. bricht sonstige Not über das Land, macht der Winter die Versorgung mit Brennholz dringlich, ist die Beschaffung von Kleidern und Schuhen nicht länger zu verschieben, so reicht in vielen Fällen die eigene Kraft nicht mehr zu; sie muß ergänzt, gestützt, gehalten werden. Die gesteigerte Not erfordert neue Hilfe. Wer seine Gabe durch Postcheckkonto 1212, oder Girokonto 999 bei der Städtischen Sparkasse Stuttgart an den Redner Dr. Paul Lehler, Kronenstr. 50 oder an das Postamt gelangen läßt, darf gewiß sein, zum Durchhalten der Armen und Verarmten auf dem Lande das Seinige beigetragen zu haben.

- **Herabsetzung der Fettmenge.** Von Januar ab werden den Kommunalverbänden statt 90 nur noch 70 Gramm Fett auf den Kopf und die Woche einschließlich der Zulagen an die Schwerstarbeiter, Kranken usw. zugewiesen. Die gewöhnliche zur Ausgabe gelangende Wochenration wird daher noch niedriger sein. Die Zuweisung findet nur statt unter der Voraussetzung, daß genügend Fett zur Verfügung steht, es wird also kein Anspruch auf die Zuteilung von Fett mehr bestehen. Auch die Ueberlieferungsdienste dürfen in Zukunft nicht mehr als 70 Gramm ausgeben. In Fettsorten der Selbstversorger wird von 125 auf 100 Gramm herabgesetzt.

- **Warnung vor Scharingenuß.** Nach Prof. Best mehren sich jetzt, nachdem man den Süßstoff in größeren Mengen an Stelle von Zucker gebraucht, auch die Klagen, daß er Magenbeschwerden verursache. Prof. Best hat nun durch Versuche festgestellt, daß eine deutliche Erhöhung der Säurewerte im Magen nach Einnahme von Süßstoff stattfindet, und er rät dazu, bei allen Erkrankungen des Magens, die mit Ueberfütterung einhergehen, den Stoff zu meiden. Offenbar handelt aber derjenige am klügsten, der auf Saccharin ganz verzichtet.

**Die Behandlung des Brennholzes.**

Forstmeister Dr. Schützinger-Hohenheim gibt im Landw. Wochenblatt folgende beachtenswerte Winke für die wirtschaftliche Behandlung des Brennholzes: Die Wälder, in die gefälltes Winterholz schon nach etwa zwei Monaten zu Holzweiden bringen zu können, ist nicht ausgeschlossen, wenn von Anfang an dafür gesorgt wird, daß das Holz möglichst rasch austrocknet. Im allgemeinen verliert aus dem Walde rasch abgeholtes und zu Hause zerhacktes, unter Dach in luftigen Gestalt aufgestapeltes Holz schon nach etwa sechs Wochen 30 Prozent der 60 Prozent betragenden Glanzlichtigkeit. In grünem Zustand verbrannt entwickelt das Holz kaum ein Fünftel der Brennkraft, da die Einwirkung des Wassergehaltes zu groß ist. Bist es sich nicht umgehen, so wähle man wenigstens Nadelholz, das sich wegen seines Harzgehaltes besser eignet, als Laubholz.

Die Wälder des Brennholzes aus dem Walde wird noch dringender gegen das Frühjahr, weil sich da auch bei gefälltem Holz das auf dem Erdboden liegt, der Saft regt. Auch zu Hause sollte man das zerhackte Holz wieder auf dem Erdboden belassen noch in Räume in der Erde (Keller usw.) bringen, sondern zunächst in obere Gefasse, Kammern, Gänge, Speicher mit durchgehendem Luftzug, Laubholz, namentlich Buche, das beste Brennholz, leider rascher rot als Nadelholz. Es wird auch im Walde bei längerem ungeschütztem Liegen weilt hoch und beginnt zu faulen. Kann man das Holz im Hause nicht unterbringen, so lege man es auf Holzbohlen, aufgespalten, an der Hauswand auf. Der Regen schadet ihm nicht.

Beim Zerhacken ist zu unterscheiden zwischen Brennmaterial für Zimmerofen und Kachelherd. Für letztere wird grob für letztere feiner zerhackt. Je kleiner das Holzstück, desto größer der Luftzutritt, desto rascher die Verbrennung. Anhaltende Wärme wird daher im Zimmerofen am besten mit „Nägeln“ erreicht. Bei vollständigen Mangel an trockenem Holz lege man einen kleinen Vorrat auf die Herdplatte; es wird nach etwa einem Tage brauchbar.

Zur Heizung der Wohnungen eignet sich am besten Holzscheite, die, wie die, für einen Tag zu 10 kg, Harzarmes und rasch geräuchertes junges Nadelholz, keine Kiefer, Eiche, Linde, Weide, sind weniger brauchbar, wenn sie auch für den Anfang schneller Holz erzeugen. Starke und anhaltende Wärme läßt sich nur mit Kohlenbrand erreichen. Selbstverständlich hängt die Heizwirkung auch sehr von der Qualität der Holzart ab. Eiferne Kohlenöfen mit Holz zu heizen, ist unrichtig, da die Wärme sich viel zu rasch verflüchtigt. Leider entwickeln aber heute noch bei den besten Feuerstätten 20-30 Prozent Wärme durch den Schornstein.

- **Zuckermonopol?** Von unterrichteter Seite erzählt das „S. Z.“, daß sich innerhalb der Reichszuckerstelle das Bestreben geltend macht, die jetzige Zwangsbeschaffung des Zuckers zu einem Staatsmonopol auszubauen. Die Reichszuckeranstalt, die im Betriebsjahr 1916/17 7 1/2 Millionen Mt. Ueberfluß erzielt hat und 1917/18 einen noch höheren heranzuwirtschaften wird, glaubt durch den Zuckerzucker dem Staate aus dem Zucker eine Einnahme von bis zu 100 Millionen in Aussicht stellen zu können. Der Zuckerzucker, der zur Herstellung von Marmeladen, Konfektionen und Süßigkeiten und zur Weinverfälschung dient, wird von der begünstigten Bevölkerung verbraucht, während der Zucker für den Haushalt (Mundzucker) wie bisher billiger gehalten werden soll. In den letzten Friedensjahren war der Gesamtzuckerverbrauch im Deutschen Reich auf 29 Millionen Zentner im Jahr gestiegen, wovon dem Staate aus der Verbrauchssteuer eine Einnahme von etwa 200 Millionen Mark brachte. Jetzt erhalten die Raffinerien netto ab Raffinerien für den Zentner 36 Mt. Der Zucker kostet im Großhandel: Mundzucker 30 Mt., Industriezucker: für Marmelade, Konfektion und für Zucker- und Marineweide 36 Mt. plus Zuschlag 8 Mt. 44 Mt., für Süßigkeiten, Bonbons, Schokoladen usw. 44 Mt. plus Sonderzuschlag 25 Mt. = 69 Mt., für Weinverfälschung 44 Mt. plus Sonderzuschlag 15 = 59 Mt., für Haushalts- oder Mundzucker wird also tatsächlich 6 Mark unter Herstellungskosten abgegeben.

- **Spinnrocken und Spinnrad** kommen wieder zu Ehren. Draußen auf dem Lande, wo die Arbeiten auf dem Acker und in der Säener großenteils beendet sind, wird vielfach die altbewährte Kunst wieder hervorgeholt und in so mancher behaglichen Bauernstube beim warmen Ofen schmirt das Mädchen, hürt die Spindel, begleitet von dem gemächlichen Lied der alten Schwärzwälderin an der Wand. Da läßt es sich so schön träumen von dem Mann im Felde, den Schönen im Schut-

zengarbeit, die die Säener, die Freunde die leiden und gewordenen ... den selbstvertrauen ... in jeder üblichen Haushalt gehörte und ihm einen idyllischen Reiz verlieh.

- **Die Reichsverteidigungswerte** macht ... Die noch nicht zum Verkauf verwendeten Bezugsscheine C1 für hochwertige Luxuskleidung verlieren mit Ende dieses Monats ihre Gültigkeit. Alle Abgabebezeichnungen für Luxuskleidung können nur noch bis eben dahin in Bezugsscheine D für Luxuskleidung eingetauscht werden. Die Bezugsscheine D für Luxuskleidung verlieren mit Ende Februar 1918 ihre Gültigkeit.

- **Schon wieder Kohlenpreiserhöhung?** Bis aus Essen berichtet wird, finden zurzeit Besprechungen der Reichsverwaltungen mit amtlichen Stellen über eine Neuregelung der Kohlenpreise vom 1. Januar 1918 ab statt. Die Wünsche gehen unter Hinweis auf die fortgesetzte sich steigenden Selbstkosten nach einer weiteren Erhöhung der Preise. Die Kohlenpreise sind gegen das Jahr 1913 einschließlich der Kohlensteuer bereits um mehr als 100 Prozent erhöht. Die abermalige Erhöhung der Kohlenpreise würde natürlich alsbald eine Steigerung aller übrigen Warenpreise im Gefolge haben, da jeder gewerbliche oder industrielle Produktionsweig die Verteuerung der Rohstoffe auf seine Warenpreise - meist noch mit einem weiteren Aufschlag - darauflägt.

- **Die Kartoffelversorgung.** In letzter Zeit wird die Nachricht verbreitet, daß anstelle der öffentlichen Bewirtschaftung der Kartoffeln das System der Lieferungsverträge zwischen Bedarfstelle und Lieferverband treten soll. Dazu teilt uns das Kriegsernährungsamt mit, daß die abzuschließenden Lieferungsverträge nicht etwa eine Schwächung des Systems der öffentlichen Bewirtschaftung der Kartoffeln bedeuten, sondern im Gegenteil seiner weiteren Stärkung dienen sollen. Die Zwangsbeschaffung der Kartoffeln bleibt auch für die Frühjahr- und Sommerernte bestehen, nur soll daneben noch als weiteres Sicherungsmoment der öffentlichen Liefer- und Bedarfstelle abzuschließen, mit Konventionalstrafe ausgestattete Verträge treten. Erst wenn eine Ueberlicht darüber, in welchem Umfang solche mit Vertragsstrafe ausgestatteten Lieferungsverträge abgeschlossen sind, vorhanden ist, wird endgültig zu der Frage der Befütterung der dem Erzeuger verbleibenden Kartoffeln u die Arbeitstiere Stellung genommen werden können.

- **Abschaffung der dreimonatigen Haftstrafe für Hauschlachtungsschweine.** Da die schlechte Vorwahr der Hauschlachtungen, deren überwiegende Zahl vor Weihnachten stattfindet, namentlich beim Markt oder gar fehlen erlaubten Schweinefutters unumgänglich notwendig ist, so hat das Kriegsernährungsamt die Landeszentralbehörden ersucht, von der ihnen übertragenen Befugnis, Ausnahmen von der dreimonatigen Haft und Mästungsfrist zuzulassen, Gebrauch zu machen und sich Befugnis den Kommunalverbänden für alle Schlachtungen zu übertragen, in denen die Schlachtung eines Hauschlachtungsschweines üblich gewesen ist.

- **Einzahlungskurse für Polwanneinweyer:** für die Niederlande 100 Gulden gleich 256 Mt., für Dänemark 100 Kronen gleich 191 Mt., für Schweden 100 Kronen gleich 218 Mt., für Norwegen 100 Kronen gleich 195 Mt., für die Schweiz 100 Franken gleich 142 Mt.

- **Keine Rindschneide französischer und russischer Wertpapiere an die Kriegsgefangenen in Frankreich!** Die französische Regierung hat verboten, den Kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen Rindschneide französischer und auch russischer Wertpapiere auszubehändigen. Den Angehörigen Kriegsgefangener und zivilinternierter wird daher empfohlen, darauf zu verzichten auf diesem Wege nicht mehr nach Frankreich zu senden. Eine entsprechende Verordnung gegen die feindlichen Kriegsgefangenen und zivilinternierten Franzosen in Deutschland ist veranlaßt worden.

- **Kriegsdoppelwährung?** Nach einem New Yorker Drahtbericht hat der amerikanische Finanzminister Mc. Adoo einen Vorschlag für ein internationales Doppelwährungs-Münzsystem mit einem festen Wertverhältnis zwischen Gold und Silber ausgearbeitet, um die Kreditoperationen und das Zusammenwirken der Verbänden und der Neutralen zu erleichtern.

**Vermischtes.**

Stuttg. - Frau ... hat ... 100 000 Mark ...

Das ... hat ... 100 000 Mark ...

Die ... hat ... 100 000 Mark ...

Der ... hat ... 100 000 Mark ...

Die vierte Wagenklasse in Bayern. Die Einführung der vierten Wagenklasse wird in Bayern erst nach dem Kriege in Aussicht genommen, jedoch infolge der am 1. April 1918 eintretenden neuen Personenverkehrssteuer wird auf dem rechtsrheinischen Teil der bayerischen Staatsbahn die vierte Wagenklasse bereits am 1. April eingeführt. Wagen vierter Klasse werden künftighin nur in den Personenzügen verkehren; auf den Nebenbahnen wird die vierte Klasse nach Bedarf die zweite Wagenklasse geblieben. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten bei der Beschaffung des Materials werden vorerst neue Wagen der vierten Klasse noch nicht angefertigt, sondern es werden ältere Wagen der dritten und zweiten Klasse zu Wagen vierter Klasse umgebaut werden. Die Wagen vierter Klasse werden nicht allen Reisenden Sitzgelegenheit bieten. — Auch Baden wird die vierte Klasse einführen.

Majestätsbeleidigung. Der Professor der Theologie an der Universität Königsberg, Friedrich Lebus, wurde wegen Majestätsbeleidigung, begangen in einem Schreiben vom 6. Mai 1916, zu zwei Monaten Festung verurteilt.

Relegatgewinn. Der Jahresabschluss der dänischen Hochseefischerei für das Jahr 1916 schließt einen Blick in die ungeheuren Kriegsgewinne der dänischen Hochseefischerei. Die Fangenergebnisse vor dem Kriege stellten sich auf etwa 14-17 Millionen Kronen im Jahr, eingerechnet alle Fischarten zu damaligen Friedenspreisen. Das Jahr 1916 brachte einen Fangenertrag von etwa 27 Millionen Kronen. Das Jahr 1917 aber nicht weniger als 38 Millionen Kronen. Den Hauptfangwert brachten die westlichen Küstengewässer und die ungemessen reichen Gebiete im Skagerrak, und zwar wurden hier allein für rund 25 Millionen Kronen Köhler, Herlinge und Makrelen und für etwa 5 Millionen Kronen mehr Kabeljau gefangen als im Vorjahre. Die Fangmenge ist von 1.160.000 auf 1.700.000 Zentner gestiegen.

Schiebungen. Auf dem Bahnhof in Jaroschin (Posen) wurde der Dampfer Stelmara aus Kastrup und der Handlungsschiffe Lewinsohn aus Berlin-Wilmersdorf, die Lebensmittel zu Wucherpreisen aufkauften, verhaftet. Man fand bei ihnen über 30.000 Mark Bargeld, die beschlagnahmt wurden.

Die Kartoffelversorgung. Der Unterstaatssekretär im Kriegsernährungsamt Dr. Müller macht Vertretern der Presse gegenüber Mitteilungen über den Verteilungsplan in der Kartoffelversorgung folgende interessante Mitteilungen: Zur Verteilung gelangen an Speisekartoffeln für Selbstversorger 1 1/2 Pfund auf den Tag — 6 Millionen Tonnen, städtische Bevölkerung 1 Pfund auf den Tag = 7,3 Mill. T., für Brotbereitung 1 Mill. T., Kartoffelfabrikate 1 1/2 Mill. T., Heer und Marine 1,7 Mill. T., Spiritusbrenner (fast ausschließlich für militärische Zwecke) 2,5 Mill. T., Futterkartoffeln für das Heer 1,5 Mill. T., Saatgut 5,3 Mill. T., angenommener Schwund von 20 Prozent der Ernte 6,7 Mill. T., Reserven des Reiches und der Verwaltungsbezirke 0,75 Mill. T. Insgesamt ist ein Bedarf von etwas über 34 1/2 Mill. T., das sind 690 Mill. Zentner, den Berechnungen zugrunde gelegt, und diese Menge gilt auch als gesichert und lieferbar. Eine Erhöhung der Kartoffelmenge für die städtische Bevölkerung, wozu etwa 1,5 Mill. T. gebraucht würden, sei aber solange nicht möglich, als nicht die Dedung dafür nachgewiesen ist. Im Februar oder März, wenn sich die Gestaltung aller Verhältnisse übersehen läßt, könne man erneut an diese Frage herantreten. Was die tatsächlich bisher erfolgte Belieferung an die Städte betreffe, so hätten die meisten ihre Kartoffelmenge bis Mitte April schon empfangen.

Das Bier. In Berlin hat, wie wir berichteten, eine Versammlung von Interessenten vorgeschlagen, die

Stammwürze (Wärzgehalt) des Bieres bis auf 1 Prozent herabzusetzen. Der „Arbeitsausschuß der Preisprüfungsstelle Groß-Berlin“ soll weiter für Ausschankbier einen Höchstpreis von 70 Pfg. für das Liter (auch für Biererfab) festgesetzt haben. Wie das gerechtfertigt werden will, ist noch ein Rätsel. Bei 3 Prozent Stammwürze und billigerem Ausschankpreis hat im vergangenen Jahr die größte Brauerei Berlins (Schultheiß) 16 Prozent Dividende verteilt. Wie hoch soll dann die Dividende bei 1 Prozentiger Würze und 70 Pfg. Literpreis werden? Das bayerische Bier hat höheren Würzgehalt und ist wesentlich billiger und besser, und doch hat die Münchener Löwenbrauerei 25 Prozent Dividende verteilen können. Erkläret mir, Graf Derindur, diesen Zwiespalt der Natur!

Wie wird der kommende Winter? Ein Botaniker, der auf Grund seiner Beobachtungen des Pflanzenwachstums im Botanischen Garten in München voriges Jahr einen strengen Winter vorausgesagt und auch recht bekommen hatte, kritisierte der Ortskostenstelle in München für heuer einen milden Winter in Aussicht. Auch die Jäger sollen ähnliche Beobachtungen machen. Das Bild hat heuer noch ein dünnes Winterkleid, was auf einen strengen Winter schließen ließe.

Als Viehfutter empfiehlt das „Landw. Wochenblatt“ das zerkleinerte und, wo nötig (z. B. für Schweine), gekochte oder gedämpfte Reisig von Laubbäumen mit Ausnahme von Eichen und Buchenbäumen. Das Raufutter läßt sich mit Reisig vorteilhaft trocken; es wird vom Vieh gern genommen.

Druck u. Verlag der V. Hofmann'schen Buchdruckerei Wildbad. Verantwortlich: E. Reinhardt daselbst.

## Die Photographien

von der letzten Aufnahme der Feuerwehr am Steigerturm,

sind von heute an per Bild für 75 Pfennig erhältlich. Die andern Kosten trägt die Feuerwehrgesellschaft.

E. Reinhardt.

Eine Küchen-Einrichtung,

ein schönes Büffet,

einer großer Salon-Spiegel

(Goldrahmen),

Blumensänder, Rauchtisch, 1 schmiedeeiserne Kopierpresse, Küchengerät, 1 Gasherd und sonstige Gegenstände

gebe ich ab.

Schmitz, Ratsteller.

(Anzusehen zwischen 12-2 und 6-8 Uhr.)

Bestellungen auf

Neujahrs-

Glückwunschkarten

wollen jetzt schon gemacht werden, da wir dieses Jahr nichts am Lager haben.

B. Hofmann'sche Buchdruckerei.

Für Liebesgaben

und Weihnachtsgeschenke:

Zigaretten zu 10, 12 u. 20 Pfg. das Stück,

12 Pfg.-Zigaretten

in hübscher Blechpackung a 20 Stück,

Abgabe jeden Quantums.

Zigarren in preiswerter, guter guter Qualität.

Tabake.

Zigarren- und Zigarettenetuis,

Kurze und lange Pfeiffen,

im Zigarrenspezialgeschäft

Hr. Schmid und Sohn,

König-Karlstr. 68.

Schnellglanz-Putzpulver,

bestes Putzmittel für alle Metalle,

Paket 10 und 20 Pfg.,

Cremfarbe,

für Gardinen, Vorhänge, Spitzen u. s. w.,

Flasche 30 und 50 Pfg.,

Perplex, vollkommenster Kochstärke-Ersatz,

sowie

Beutel 18 Pfg.,

Mattsilber Ofenbronze,

Ofenschwärze, Möbelpolitur,

Gold- u. Silberbronze usw.

empfiehlt

Drogerie Herm. Erdmann.

# Spielwaren

finden Sie sehr preiswert und in großer Auswahl

bei

## Josef Mayer.

König-Karlstraße 70.

NB. Ebenso passende Weihnachtsgeschenke.

Festsaal Turnhalle Gnzstr. Pforzheim.

### Art Oberammergauer Passionsfestspiel

Leitung und Mitwirkung des berühmten Christus- und Judasdarsteller Adolf u. Gg. Fahnacht aus Bayern, sowie hervorragender Passionsdarsteller, darunter Fr. Stadler aus Oberammergau.

200 Mitwirkende. Der Chor besteht aus 100 Personen.

Aufeigener dazuerbauter großer Festspielbühne.

Spieltage vom 23. Dezbr. bis 6. Januar 1918, je abends 7 1/2 Uhr.

Außerdem am 23., 25., 26., 29., 30. Dez., 1., 2., 5. und 6. Januar,

je nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/2 Uhr.

Preise: Mk. 4, 3, 2, 1.50 und 1.

Vorverkauf der Karten mit 5 % Aufschlag bei: Mathes Walt, Schloßberg 1, am Marktplatz, vom 19. Dezbr. ab, sowie eine Stunde vor Beginn an der Hauptkass ohne Aufschlag.

Nach Schluß der Ausführung Anschlag der Züge nach allen Richtungen.

Geschäftsstelle der Passionsspiele:

Turnhalle, Gnzstraße,

Pforzheim.

Einige Zeitungen von gestern  
Nr. 295

werden zurückkauft.  
Der Verlag des  
„Freien Schwarzwälder“.

**Stusten, Atemnot,**  
**Verstärkung**

Schreibe allen Leidenden gerne  
unentgeltlich, womit ich mich von  
neuem schweren Lungenleiden  
selbst befreite.

**Evan Fürschner,**  
**Hannover, Osterstr. 40.**  
Rückmarke erwünscht.

Gebrauchte, gut erhaltene  
**Säcke und**

**Kisten**  
fortwährend zu kaufen gesucht.  
Holzwarenfabrik

**W. Lustnauer,**  
**Höfen a. d. Gnz.**

Geschwister Flum,

Wildbad,

beim Gasth. zur Sonne,

empfehlen:

Gute Bücher der modernsten Schriftsteller

in reichster Auswahl — auch leihweise.

Stets das Neueste vom Büchermarkt am Lager.

Gebet- und Erbauungs-Bücher.

Reizende Photographierahmen.

Briefpapiere, offen und in Kassetten.

Schulbücher, Schulhefte usw.

Wildbader Ansichtskarten und Alben.

Künstlerkarten.

Cigarren und Cigaretten.

Tinten, Federn, Blei- u. Copierstifte,

Notizbücher, Strassen usw.

Wegen der ständig steigenden Preise empfiehlt

es sich, **jetzt schon für Weihnachten einzukaufen.**



## Nähmaschinen

erklaffte deutsche Fabrikate  
zum Stopfen u. Sticken eingerichtet

Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch,  
in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht  
in allen Fächern gratis

Langjährige sachmännische Erfahrung.  
Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

**H. Riexinger,**  
Messerschmiedmeister.

### Zahnpraxis Fritsche.

Meiner geehrten Kundschaft zur  
Anzeige, dass ich meine Praxis an die

**König-Karlstrasse 62**

neben der Hof-Apotheke vorlegt habe.

### Futterkalk,

a Pfund 48 Pfennig, empfiehlt  
Drogerie Hermann Erdmann.